

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Miller, Rebecca

Jacobs wundersame Wiederkehr

Roman

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

1

Ich, das betreffende Lebewesen, das fast dreihundert Jahre verloren wie ein Granatapfelkern in einem Aspiksee verbracht hatte, erinnerungs- und körperlos, im Dämmerzustand, ein Geistklümpchen, weiter nichts, bemerkte, dass ich mich belebte, Gestalt, Gewicht und schließlich Bewusstsein erlangte. Ich erinnerte mich nicht daran, gestorben zu sein, daher waren meine ersten Gedanken verworren und ein wenig verzweifelt.

Als die schwarze Wolkenschicht, die mich umhüllte und mir die Sicht nahm, sich auflöste, sah ich den Mond: schillernd, kraternarbig, ungerührt; erschreckend nah. Gleichgültige Sterne stanzen das Firmament mit ihren funkelnden, uralten Mustern. Da war ein Widerhall, als entwichen riesige Luftblasen wie Blähungen aus einer enorm weithalsigen Flasche unter Wasser in einem türkischen Bad mit einem gewölbten Dach, doch da war auch ein scharfer Laut – ein anhaltendes Ratschen, als würde ein Stück Leinen, groß wie das Universum, mittendurch gerissen. Ich weiß jetzt, dass es das Gewebe der Zeit war. Ich fühlte mich äußerst einsam und schrie, doch mein Schrei klang unterdrückt. Unwillkürlich schlug ich mit den Flügeln, von denen ich nicht wusste, dass ich sie hatte, und stieg empor. Ich konnte fliegen! Träumte ich? Die schwarze Luft war überraschend zähflüssig. Mit ausgestreckten Flügeln sank ich herab, indem ich langsame Kreise durch die dichte Materie zog und durch aufgewühlte Wolkenfetzen glitt, die sich kühl anfühlten. Ich war ganz sicher wach. War ich vielleicht ein Engel? Euphorie und Unglauben

erfüllten mich. Ich frohlockte, dass ich entgegen allen Erwartungen auserwählt war, den himmlischen Heerscharen anzugehören. Ich verlangte danach, mich zu bewundern – oder besser, bewundert zu werden. Ich wusste, dass ich sehr schön sein musste. Ich schlug mit den Flügeln, breitete sie weit aus, leitete einen Kurvenflug ein, drehte eine langsame Runde und segelte durch die Nacht hinab. Unter mir ein Gespinst aus Lichtern, sternwolkengleich in eine große Dunkelheit hineingegossen. Beim Näherkommen sah ich, wie die Dunkelheit sich heftig bewegte und wogte: das Meer. Ich blickte auf die Erde hinab! Aber was bedeuteten all diese Lichter?

Als ich schneller herabsank, während die Finger der Morgenröte sich über den Ozean streckten und ihn in Licht tauchten, konnte ich nun eine Kruste von Häusern erkennen, die sich unten auf der glitzernden Insel wie eine Hautkrankheit ausbreiteten. Das massive Netz von Dächern kam mir schwindelerregend entgegen.

Ich wirbelte durch die Atmosphäre und hatte keine Ahnung, wo ich mich befand, doch ich wusste, dass ich eine lange Zeit unterwegs gewesen war. Glatthüftige, bucklige Wagen glänzten vor den Türen der spielzeugkleinen Behausungen; Straßenlaternen gossen milchige Lichtlachen auf schnurgerade Straßen, die glatt wie langgezogener Karamell waren – das war die Zukunft, ich wusste es. Die letzte Beleuchtungsvorrichtung, die ich gesehen hatte, war 1773 ein Porzellankandelaber neben meinem Bett in Paris. Er war verziert mit hellgrünen Blättern, winzigen rosa Röschen und Putten.

Noch in der Blüte meiner Jugend lag ich fiebergeschüttelt da, meine Brust war eng, Schweiß rann mir am Körper herab. Ab und zu schaute Solange nach mir, die Seide ihres Gewandes raschelte, wenn sie im Zimmer umherging, mir frisches Wasser im Krug hinstellte oder mein Kissen aufschüttelte. Ihr Gardenienparfüm war für meine Atemnot zu durchdringend, und ich wendete mich ab, wenn sie sich über mich beugte, aber ich ließ den Leuchter nie aus den Augen. Ich fand ihn etwas protzig – aber was wusste ich schon? Ich war ein ehemaliger Straßenhändler, geboren in einem schäbigen

Mietshaus. Ich hatte Glück, dass ich neben diesem Leuchter lag, einem sechsarmigen, zart kannelierten Meisterstück, über dessen glasierte Oberfläche zwölf geflügelte Putten krochen. Kaskaden von erstarrtem Bienenwachs ergossen sich von jeder Kerze bis hinunter zum Porzellanfuß, vermischten sich mit den Amoretten und den Rosen – das Ergebnis eines wochenlangen Bacchanals, und meine wenigen Bediensteten waren zu erschöpft vom Bewirten der Gäste, um am Morgen das Wachs von den Leuchtern zu entfernen.

Ich sah gebannt zu, mit trockenen Augen und kurzem Atem, wie sich jeder Tropfen formte: Unter der Flamme glänzte ein kleiner See von geschmolzenem Wachs, rundlich wie eine Träne am Rand eines Frauenauges; wenn der See zu groß wurde, durchbrach er den abgenutzten Kerzenrand, rann frei den Schaft hinunter und fand seinen gewundenen Pfad über den erstarrten Wasserfall. Während sich das kühler werdende Wachs immer weiter von der Hitzequelle entfernte, wurde es langsamer, milchig, bis es ganz erstarrte und mit dem zuvor herabgelaufenem Wachs verschmolz.

Stundenlang starrte ich auf das Wachs, das die Kerzen hinabbrann, bis ich im Morgengrauen starb. Am Sonntag, den 7. Februar 1773. Ich war einunddreißig. Danach – nichts. Und jetzt war ich ein Engel! In meiner Vorstellung sah ich mich als vollentwickelten christlichen Seraph, als Wikingererscheinung mit blondem Haar, einem schön gemeißelten Torso, haarlosen Füßen und whiskeyfarbenen Augen. Im Leben war ich dunkelhaarig, klein und schmal gewesen, versehen mit hellen Augen, kräftigen Zähnen und einem dicken, langen Schwanz, den ich jeden Tag mit großer Sorgfalt und voll Stolz in meinen Hosen parfümierte und zurechtlegte. Das war ein Detail meiner körperlichen Beschaffenheit, das der Allmächtige hoffentlich kopiert hatte; aber immer wenn ich an mir herabsehen wollte, konnte ich den Hals nicht bewegen und meine Arme fühlten sich sehr schwach an. Ich nahm an, dass diese Steifheit der langen Zeit der Totenstarre zuzuschreiben war.

Mit meinem Sehvermögen war etwas Wunderbares geschehen:

Es war als ob meine Schädeldecke entfernt und durch ein enormes Auge ersetzt worden wäre. Über mir konnte ich purpurne Wolkenfetzen treiben sehen, zu beiden Seiten dahinlaufende Straßen und unten die Häuser. *So sehen also Engel*, staunte ich.

Ich bemerkte eine gigantische Männergestalt, die aus einem der glänzenden Wagen stieg. Ihn versuchte ich im Blick zu behalten und das übrige fast 360-Grad-Blickfeld zu ignorieren und schwebte vorsichtig herab, noch nicht geübt im Gebrauch meiner Schwingen und besorgt, dass der Mann mich sehen könnte, doch auch halb hoffend, dass er es täte. Der Gedanke, diesen Titanen vor Verwunderung und Furcht auf die Knie zu zwingen, gefiel mir. Ich sah mich als einen Engel auf einem Gemälde vor mir, mein Chiton starr um die Körpermitte gebauscht, während ich meine edel geformten Hände ausdrucksvoll ausstreckte und das Objekt meiner Ansprache vor Furcht und Staunen zu Boden sank und die Augen verdrehte.

Doch als ich über ihm schwebte, hatte ich eine beunruhigende doppelte Vision: Ich sah den Mann, und ich *kannte* ihn.